

Vd

3017



2





Isaia 40, 31.

Die auf den **HERRN** harren,
kriegen neue **Kraft**, daß sie
auffahren mit **Flügeln**, wie die
Adler/ daß sie laufen und nicht
matt werden, daß sie wandeln, und
nicht müde werden.



Wach auf! Urania! wach auf! Ihr Pierinnen!
Apollo! brich hervor mit neuem Sdterrglanz!
Auf! Himmlisch Musenchor! ermuntert Herz und Sinnen!
Minerva! winde froh den schönsten Lorbeerkranz!
Auf Dichter! wachet auf aus jenem matten Schlummer!
Die neue Siegespfeil verschlinge den bangen Kummer.

Das Freudenchor, das nun so lange Zeit geschwiegen,
Erwacht veranget, erstaunt, belebt, im Geist entzückt,
Und sieht, und hört im Kampf, den raschen Adler *) segnen,
Und wie Bellona sich für Seinen Willen bückt:
Ja, die entzückte Schaar fängt fröhlich an zu wachen
Und singt: Triumph! Triumph! mit frohem Muth und Lachen.

Des Adlers Donnerkraft, die sonst in jüngern Tagen,
Trog einem jeden Feind! sich Sieg auf Sieg erkämpft,
Und manches wilde Heer zerfleischt und zerschlagen;
Ja, die verschworne Macht zerrissen und gedämpft;
Hat das gekrönte Haupt fast Sieges satz verbrochen:
Nun sind mit neuer Kraft die Pfeile losgebrochen.

Wars Wunder? wenn der Held in denen besten Jahren,
Des Alters grauen Gram, bey der Mühseligkeit,
Dort ganz und gar umringt von so viel Feindeshaaren,
Erführ? Doch nein! Sein Muth, und die Standhaftigkeit,
Trog jedem Wetterkrak, ohn daß die Augen wanken:
Er harret, Er kämpft, Er siegt, daß wir der Göttheit danken.

Natur-Geschichte sagt uns von des Adlers Leben,
Daß dieser sich verjüngt mit neuer Jugendkraft:
So hat der höchste GOTT uns unsern Wunsch gegeben;
Er stümt dem Adler zu verneuten Lebenssaft.
Der Adler schwinget sich samt seinen frohen Schaaren
Mit neuer Kraft, und treibt den stolzen Feind zu Paaren.

Hach! wir haben Ihn doch nun einmal bezwungen:
So rief der Feinde Schwarm, bey seiner Uebermacht;
In kurzer Zeit wird Er noch ganz und gar verschlungen;
Kein ab! Kein ab! Kein ab! mit dieses Prinzen Pracht!
O Babel! nicht so frech! denn GOTTES Stadt soll bleiben:
Hier ist der HER, der wird den Trutz und Grimm vertreiben.

Mein-Grosser KNIGERICH verewigt Seinen Namen,
Da Seine Menschenlieb den edlen Frieden sucht,
Wer streute dort zuerst das Gift, den Vrietrachtsaamen?
Dem Deutschland wohl mit Recht auf Kindeskinde such?
Er nicht! des Jndens GOTT ist Seiner Unschuld Zeuge,
Und wie Er siegend sich zum Feiden Huldreich-neige.

*) Nachdem ich vorhin auf das Sinnbild des Adlers zu zweyenmolen in Gedichten
meine Gedanken gerichtet, indem auf Sr. Königl. Majestät höhes Geburts-
fest 1757. den kalthen der Sonne nicht weichenden, und mit Waffen
vom Himmel siegen den Preussischen Adler; und demnach auf den Sieg
bey Koffbach, des Adlers Weg im Himmel entworfen: So habe gegen-
wärtig nach diesem Sinnbilde noch ulcht des Adlers neue Kraft, bey denen
neuen Siegen, mit Eysfuchtsvoller Bewunderung, zu besingen, bequem
gefunden.

So müde stolzes Heer mit deinem Blutbergießen!
Fahr fort in rohem Grimm mit aller Barbarey!
Doch denk den Sausern nach, die mit den Thüren fließen,
Und wimmern Ach und Weh! mit einem Klagegeschrey,
Vor jenem Richterstuhl, um volles Recht und Rache,
Zum Schutze **FRIEDENS** und der gerechten Sache.

Ach Feinde! denkt zurück. Wer konnt den Luther zwingen?
Das arme Müchsgesäß troht mehr als einer Welt.
Der **Schwan** fuhr immerfort mit frohem Muth zu singen,
Tros aller Jägerhaar! Der tapfre Glaubensheld!
Der Pabst und Kayser war ihm viel zu schwach und wenig:
Er traute seinem **GOTT**, trog jedem stolzen Kdnig.

Sein Heldenmuth brach los selbst gegen alle Deufel;
Er acht des Pabstes Bann so viel, als auch die **MHT**;
Sein Glaub besiegere so gar der Fürsten Zweifel,
Wenn der Versuchungsturm sie bang und blbde macht:
Er macht mit **GOTT** den Bund, daß aller Krieg und Wassen,
Bis an sein sanftes End ganz ruhig sollten schlafen.

Was half hernach der Krieg? der endlich aufgeblasen
Dort von des Satans Stul, zum Weh der Christenheit?
Ein **Morig** zähmt den Grimm, des Antichristens Ralen,
Bis **Carl** und **Ferdinand**, zur frohen Friedenszeit,
Dem **Coangelio**, und **Luthern**, Beyfall gaben,
In ihrer letzten Noth den armen Geist zu laben.

Der Friedensfürer konnt nicht lange ruhig bleiben;
Es stiegen Geister auf aus seinem Höllenschlund;
Der Heuschreckensorden schwärmt, die Wahrheit zu vertreiben;
Sie hauchten Flammen aus, aus ihrem Schwefelgrund:
Nachdem sie zu **Trient** die Christenheit betrogen,
Und mit der Wahrheit Schein ganz jämmerlich belogen. *)

Der Apollition sollt die Christenheit verderben,
Durch seiner Mordfaust Grimm und tolle Raserey;
Ja, was nicht Kdnisch hieß, das sollt ohn Gnade sterben:
So weit gieng diese Blut der blinden Clerisey.
Man dingt ohn alle Scheu verwegene Banditen,
Den frechsten Meuchelmord den Prinzen darzubieten. **)

Hier drücket der Tyrann die schönen Niederlande; ***)
Dort feyert **Gallien** ach! ein Bluthochzeitöseß; †)
Hier kömmt nach **Engelland** des Leviathans Bande
Und bauet sich daselbst des Deufels Drachennest;
Es soll auf einen Schlag die Monarchie zerspringen; ††)
Dort will man **Deutschland** ganz zum Rosenkranz zwingen. †††)

*) Auf dem Concilio oder Concillabulo zu **Trient**; wovon der rechte **Catholik** **Petrus Svarius** oder **Paulus Sarpinus** / **Venerus** / in der Historia Concilii Tridentini, den Greuel der Schlichte / und unter großer **Martin Chemnitzius** / den Greuel der Lehren / in **Examine Concilii Tridentini**, entlarvet haben.

) Den **Kdnigen in **Frankreich** / **Seinrich** / dem III. und IV. und dem Prinzen von **Oranien**.

***) Mit **Adrian** jährigem Krieger.

†) 1572. Die **Parissische Bluthochzeit**.

††) Durch die **Jesuitische Conspirationem Pulverariam**, oder **Pulververrätherey** 1605.

†††) Siehe **Alteingers**: **Wiltst du den Kayser sehen?**

Da gieng das Feuer auf im Königreiche Böhmen,
Wo Ziska für den Kelch schon durstiglich gekämpft;
Ein neuer Blutsturz stürzte daher mit ganzen Strömen,
Durch ganze dreßsig Jahr, bis ihn der Friede dämpft.
Was war die Ursach? Nichts, als nur Zwang der Gewissen:
Weil gegen alle Treu der Kayserbrief zerrißen.

Der Himmel mußte sich für solcher Wut entsetzen;
Das ganze Erdeneund schaut dies mit Zittern an.
Kein Muhammed darf so das Völderrecht verletzen;
Kein wilder Canibal, als hier der Christ gethan.
Die Steine Magdeburgs verdammen die Verruchten:
Und Kayser Otto suchte: GOTT straf euch ihr Verfluchten!

Der Elephant konnt zwar nicht völlig widerstehen *)
Der Macht der Finsterniß, in ihrem Grimm und Wuth:
Darauf ließ Gottes Wilt den Löwen brüllend sehen; **)
Und dieser wagt getrost sein theures Heldenblut.
Nun Feinde! was habt ihr bey diesem Krieg gewonnen?
Die Seyde bleibet schlecht, die ihr dabey gesponnen.

Sanz Deutschland welzte sich in seinem Schutt und Drümmern,
Die Erde raucht und schrie durch das vergossne Blut;
Um das gemeine Wohl durft man sich nicht bekümmern;
Der arme Bettelstab war meist der Hest vom Gut:
Schwerdt, Hunger, Pestilenz, vereinten sich zusammen;
Und was noch übrig war, verzehrten Feuerflammen.

Deutschen! hättet ihr euch nur hioran gespiegelt,
Wo unverdorret uns die innern Kriege sind:
So wär das Heilichthum des Janus noch verriegelt;
Doch Feindschaft, Ehrgeiz, Trug, schlägt Alles in den Wind.
Mein Gott! der du schon längst den ganzen Krieg entschieden,
Gebeut, gebeut mit Macht: O gehet heim im Frieden!

Getrost! wer Glauben hat, bedarf nicht der Propheten,
Mit ihrem falschen Dunst, und Abracadabra;
Mit ihrem Blendungsmaß zu Wundercaritäten;
Mit ihrem Kupferstich, und schwacher Geister Ja:
Genug! der HERR bleibt noch an seines Adlers Spizen;
Und wird sein Zion noch im Sturm und Wetter schützen.

Anglaube schweig! mein Gott hat Proben gnug bewiesen,
Wie wunderbar sein Rath, und alles herlich führt.
Sein theurer Name sey und bleibe stets gepriesen,
Der unserm Geist entzückte durch HERRLICHES Wunder rühret.
Der bibde Haufe gab schon öfters ganz verloren:
So war des Adlers Kraft schon wieder neugeboren.

Ergeht Prinz Soubisen nur nach meines Adlers Spuren,
In Seiner neuen Kraft, und edlen Tapferkeit,
Wie Er sie dort gezeigt in Rossbachs Feld und Fluren,
Wo schon Sein Untergang, nach falschem Wahn, bereit:
Sein kleines Heldenheer schlug die vereinten Haufen,
Daß sie die Stiefeln und die Schuhe dort verlaufen.

*) Die Krone Dänemark nahm sich zwar der Sache der Protestanten treulich an;
aber sie ward genöthiget die Hand abzuziehen.

**) Gustav Adolphi den Glorwürdigsten König in Schweden.

Da Leut'hen sprach der Feind: Da thumt die Wackparade;
Die wird vor unser Heer das letzte Frühstück seyn.
Ja wohl! wie siegte die im allerhöchsten Grade!
Mit neuer Adlerskraft gestärkt von Gott allein:
So kann des höchsten Muths, trotz allen Ungeheuren!
Des Adlers Siegeskraft verjüngen und erneuern.

Adler! Held! Monarch! getrost! der Gott der Ehren,
Der Dich so viele Jahre mit seinem Schild gedeckt;
Der wird noch Deine Kraft verneuern und vermehren,
Bis aller Feinde Muth Gewehr und Waffen streckt.
Der Gott, der seinen Zorn zu Zornsdorf ließ empfinden
Der Massageten Schwarm, bist ferner überwinden.

Getrost und unzerjagt in der Versuchungskunde!
Der Himmel ziehet Dich mit neuen Kräften an.
Zum Kreuz der Feinde Schaar, in dem verschwornen Bunde:
Ehan, was der HERR an Dir, und Deinem Volk, gethan.
Wenn gleich dem Feind einmal ein listger Streich gelungen:
So hat der Adler sich doch stets empor geschwungen.

Dein tapftrer Bruder ist mit Dir der Feinde Schrecken;
Prinz Heinrich, Prinz, und Held, vom Adlers Heldenblut.
Er darf nur sein Panzer vor dem Quartier ausstecken:
So sinkt viel Tausenden der sonst ergrimmete Muth.
Er kann ein kleines Heer mit solcher Klugheit führen,
Daß mit Bewunderung die Feinde sich verlieren.

Mir denkt, man siehet Ihr mit Adlerablässen wüthen,
Auf Mesechs rohen Schwarm, auf diese wilde Macht;
Ich sehe sie bereits für diesem Helben zittern,
Und wie der Nest zulezt auf seine Flucht bedacht;
Mir denkt, die Siegespost schallt schon in meinen Ohren:
Und daß des Adlers Kraft hier gleichfalls neugeboren.

Dein Marggraf Carl, ein Prinz, und Muster theurer Prinzen,
Ein Prinz vom Heldenstamm, ein Held, ein Menschenfreund,
Und Stütze Deines Staats, zum Schutze der Provinzen,
Zeigt Seinen Heldenarm zum Schrecken Deinem Feind.
Die Lande freuen sich, daß früh durch Dein Bemühen,
Prinz Wilhelms Zweige schon in voller Hoffnung blühen.

Europa siehet noch den Adler mit Erstaunen,
In Seiner Siegeskraft, in diesem neuen Schwung;
Die Fama muß den Ruhm durch alle Welt posaunen;
Die Nachwelt spricht davon nur mit Verwunderung.
Auf! Edles Brittenvolk! Ihr treuen Bundesgenossen!
Greift neuen Muth und siegt im Kämpfen unverdrossen!

Ganz recht! der Nestor winkt mit seinen Silberhaaren,
Die Gottes Gnadentrost mit goldnem Segen schmückt;
Er schickt viel Tausende von Seinen Helben Schaaeren,
Zum Schutze Germaniens, die Heil und Sieg beglückt,
Gefegnet sey das Haupt, das dort in jenen Tagen,
In Dettingas Feld den Feind mit Sieg aufs Haupt geschlagen! *)

*) Es ist Belfusadia, wie Sr. Königl. Majestät von Großbritannien, unter
höchsterlicher Herrscherrschaft durch Dero tapfren Britten und Hannoveraner, 1743, die
Keratruppen Frankreichs in Dettingen besiegelt.

Dies weiß belaubte Haupt ist Deutschlands ächter Vater.
Ach Schande, daß man Ihm mit schndem Un dank lohnt!
Sein kluges Auge bleibt des Vaterlands Berather;
Weil Seine treue Brust von Redlichkeit bewohnt:
So bleibt Sein Gott mit Ihm in denen wilden Kriegen;
Und siehet überall den Feind zu Boden liegen.

Ein Herzog, Dessen Ruhm, durch Seine Helden-Ähnen,
Den grauen Zeiten längst der Ehren Denkmal ist;
Ein Prinz, ein Fürst, ein Held, von denen alten Fahnen,
Zur wahren Kirche Schutz; ein Prinz, ein Held, ein Christ.
Ein Herzog und Sein Haus, geschmückt mit Heil und Segen,
Die sich um dies Geschlecht und Seine Scheitel legen.

Das Haupt von Guelfens Stamm; das Haupt der Patrioten,
In Deutschlands Fürstenthat; der Tugend Ebenbild;
Der Staatskunst Herzog, und der Deutschen Reichs Zeloten;
Der edlen Freyheit Schutz; des Vaterlandes Schild:
Das Haupt vom Fürsten-Haus, wo Cedern Gottes Zweige,
Mit Ruhm in aller Welt, von Braunschweigs Glorie zeuge.

Wie dieser sieht entzückt des Bruders große Thaten,
Des Bruders Ferdinands, mit Seinem tapfern Heer;
Wie Seiner Heldenkraft noch Alles wohlgerathen,
Der Franzen grossen Macht zur muthgen Gegenwehr:
Des Krefelds Schlachtfeld zeugt; es zeugt der Strich von Minden;
Und Warburgs Gegend zeugt, von Seinem Ueberwinden.

Der junge Löwe, Carl, zeigt recht bewährte Proben,
Vom angestammten Muth, und Ruhm der Tapferkeit;
Der Höchst rühet Ihn mit Heldenkraft von Oben,
Zu Deutschlands wahren Wohl und seiner Sicherheit;
Des frohen Glückes Huld begleitet Seine Jugend;
Und krönt Lorbeerreich Des Prinz- Des Helden, Tugend.

Durchlauchtiqst Helden-Paar! so schau in diesen Tagen:
Des Adlers neue Kraft, die Ihm der Kraft, Held, schenkt,
Daß Er des Laudohns Heer zermalmt, zerstreut, zerschlagen,
Und Seiner Feinde Plan verrückt und verrenkt.
Wenn schon der schlaue Feind dem Prinzen ausgewichen:
So ward er doch zuletzt vom König Selbst beschlichen.

Nun prahlt, ihr Schmeichler! mit dem vermeinten Helden:
Macht ihn zum Heiligen; macht ihn zum Gibeon;
Schickt hin nach Wien und laßt von seinen Thaten melden:
Höhlt Schwerdt und Hut von Rom, vor diesen Martis Sohn,
Der Adler prangt mit Sieg, mit Siegs- und Ehren-Zeichen:
Der vierte Theil vom Feind kann kaum die Flucht erreichen.

Gott krönt mit Sieg auf Sieg, des Adlers Haupt und Waffen,
Durch Seine neue Kraft, und Hülfens Heldenmuth.
So wird er ferner Sieg den theuren Helden schaffen,
Zu der Bedrängten Schutz, dem Vaterland zu Gut.
O wieviel frohe Post aus Schlessen und Sachsen!
Wie **FRANZOSISCHES** Lorbern nun in neuer Blüte wachsen.

Pon Vel 3017, Fk

ULB Halle 3
004 158 172






